BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG

LWF

Blickpunkt Waldschutz

Bayerische Waldschutz Nachrichten Nr. 8 / 4. Oktober 2011

Aktuelle Erkrankungen am Ahorn

Ludwig Straßer und Alexandra Nannig

Neuerdings fragen Waldbesitzer und Förster häufiger: Ist es möglich, dass gepflanzte Ahorne jetzt auch vom Eschentriebsterben befallen werden? Dieser Vermutung wurde in Infektionsversuchen im Labor nachgegangen und die Frage kann mit einem klaren „nein“ beantwortet werden. Aber was verursacht dann die Absterbeerscheinungen des Ahorns, die derzeit immer wieder beobachtet werden können und dem Eschentriebsterben so ähnlich sehen?

Chalara an Ahorn?

Nicht das Eschentriebsterben (*Chalara fraxinea*, Hauptfruchtform *Hymenoscyphus pseudoalbidus*) ist verantwortlich für die braunen Triebe am Ahorn, sondern ein anderer altbekannter Erreger. Das sogenannte *Stegonsporium*-Ahorntriebsterben (*Stegonsporium pyriforme*, Hauptftuchtform *Prosthecium pyriforme*) tritt in letzter Zeit immer häufiger in Erscheinung. Meldungen aus unseren Nachbarländern Österreich und Baden-Württemberg bestätigen dies. Warum der Erreger heuer verstärkt auftritt, ist noch nicht abschließend geklärt, die feuchte Sommerwitterung scheint derzeit keine eindeutige Rolle im Infektionsprozess zu spielen. Die in den letzten Jahren ebenfalls immer häufiger diagnostizierte *Verticillium*-Welke spielt im Krankheitsverlauf auch keine Rolle.

Das *Stegonsporium*-Ahorntriebsterben (Abbildung 1) tritt nach heutigem Kenntnisstand vorwiegend an jungen Pflanzen auf. Durch Verletzungen an den Trieben infiziert der Pilz die Pflanze. Nach der Infektion stirbt der Zweig ab. Der Übergang zum lebenden Triebabschnitt ist sehr scharf. Auf den Trieben entwickeln sich schwarze rundliche Flecken, die Sporenlager des Pilzes. Der Pilz gilt als schwach pathogen und entwickelt sich normalerweise nur

Abb. 1: *Ahorn mit Verdacht auf Stegonsporium-Ahorntriebsterben (Foto: L. Straßer, LWF)*

nach einer Vorschädigung wie Trockenheit oder mechanischen Verletzungen. Die Absterbeerscheinungen sind lokal begrenzt. Weitere Maßnahmen sind meistens nicht erforderlich. Oftmals kann an den Zweigen neben dem Erreger *Stegonsporium pyriforme* auch die Fruchtkörper der Rotpustelkrankheit (*Nectria cinnabarina*) gefunden werden.

Verticillium-Welke und kein Sonnenbrand

Die oben bereits erwähnte *Verticillium*-Welke zeigt Symptome wie sie bei Sonnenbrand auftreten. Die Schäden (Rindenaufplatzungen) (Abbildung 2) treten aber auch auf den sonnenabgewandten Seiten der Stämme auf. Eine meist deutlich grün-braune Verfärbung im Splintholz ist ein sicheres Zeichen des Befalls. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass ein Teil der Bäume die Wunden wieder überwallen kann. Sanitärhiebe sind in den Beständen nicht notwendig, da der Erreger im Boden überdauert und somit bereits befallene Bäume kein erhöhtes Infektionsrisiko für Nachbarbäume darstellen. Infizierte Bäume können im Rahmen einer anstehenden Durchforstung oder Pflegemaßnahme entnommen werden. In Einzelfällen kann es durch die Besiedlung mit Sekundärpathogenen zum Stammbruch kommen. An älteren Bäumen verläuft die Krankheit meist chronisch. Zur Vermeidung neuer Infektionen ist unbedingt auf eine sorgfältige Pflanzung ohne Verletzung der Wurzeln zu achten. In Bayern sind besonders nach dem Dürrejahr 2003 vermehrt Schäden gemeldet worden.

Abb. 2: *Bergahorn mit Verticillium-Schaden (Foto: A. Nannig, LWF)*

Abb. 3: *Rindenverfärbung an Ahorn durch die Rußrindenkrankheit (Foto: J. Schumacher, FVA Freiburg)*

Ahorn-Rußrindenkrankheit – Achtung: nur mit Atemmaske!

Verwechslungsgefahr beim *Stegonsporium*-Ahorntriebsterben besteht mit der *Cryptostroma*-Ahorn-Rußrindenkrankheit (*Cryptostroma corticale*) (Abbildung 3). Dieser Pilz ist erstmals 2005 in Deutschland im Raum Karlsruhe nachgewiesen worden.

Bei dieser Erkrankung löst sich die Rinde eckig vom Stamm ab. Weitere Symptome sind Blattwelke, Blattverlust, Kronensterben, Rindennekrosen und schwärzlicher Schleimfluß. Bei Regen verfärbt die vom Stamm ablaufende Sporenmasse die am Stammfuß befindliche Vegetation auffällig schwarz. Die Krankheit tritt vor allem nach langer Trockenheit und an Standorten mit ungünstiger Wasserversorgung in Erscheinung. Bei der Aufarbeitung muss besonders vorsichtig vorgegangen werden, da der Sporenstaub Lungenschäden verursacht. Eine rasche Fällung der Bäume wird empfohlen, da aufgrund einer rasch einsetzenden Weißfäule die Standsicherheit der Bäume verloren geht. Im Zuge der kompletten Aufarbeitung muss mit einer Atemmaske (Vollmaske mit Partikelfilter P 3) gearbeitet werden (Abbildung 4). Der Fällbereich sollte weiträumig abgesperrt werden. Zudem ist es von Vorteil feuchtes Wetter abzuwarten, nach Möglichkeit hochmechanisiert aufzuarbeiten und sämtliches Material zu verbrennen.

Er wird vermutet, dass der Erreger bereits weiter verbreitet ist als bisher bekannt. Vor allem in den wärmeren Gebieten von Deutschland kann mit ihm gerechnet werden. Aus Bayern liegen bisher noch keine Funde vor. Eine Ansiedelung des Erregers ist aufgrund der sich durch Wind ausbreitenden Sporen bei uns ebenfalls möglich.

Abb. 4: *Fällen und Aufarbeiten eines von der Rußrindenkrankheit befallenen Baumes mit Vollschutz (Foto: H. Lenz, LWF)*

Impressum

Blickpunkt Waldschutz – Bayerische Waldschutz Nachrichten erscheint in unregelmäßigen Abständen.

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Abteilung „Waldschutz“
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising
Tel.: +49 (0)8161/71-4881

Autoren: Ludwig Straßer, Tel.: +49 (0)8161/71-4935
E-Mail: Ludwig.Strasser@lwf.bayern.de

Alexandra Nannig , Tel.: +49 (0)8161/71-4925
E-Mail: Alexandra.Nannig@lwf.bayern.de

Internet: Kostenloser Download unter: www.lwf.bayern.de

Titel: andersmit@freiekreatur.de
Layout: Design@Gerd-Rothe.de